

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
33 (1919)**

122 (27.5.1919)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-40372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-40372)

Preis 10 Pfennig.

# Republik

Norddeutsches Volksblatt. — Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76; Fernsprecher Nr. 58. — Redaktion: Fernsprecher Nr. 1068.

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. 1,00 Mk., bei Abholen von der Expedition 1,70 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 5,28 Mk., monatlich 1,76 Mk. ausschließlich des Postgebühres.

Redaktion: Oldenburg; Savenstr. 33; Verel: Jägerwäldchen, Vullenford; Sever: Ebn, Elisabeth-Str. 14; Nordenham: Wllh. Harms, Hanjst. 10; Einswarden: M. Werlin; Brake: D. Seggermann; Delmenhorst: A. Jordan; Norderny: A. Raco; Leer: A. Meyer; Vortum: S. Venich, Franz-Schulstr. 14

Bei den Inseraten wird die einpaltige Kleinzeile oder deren Raum für die Inserenten in Ruffringen-Blättern und Umgebend, sowie der Füllalen mit 40 Pf. berechnet, für auswärtsige Inserenten 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. Reflektanz 200 Mk.

55. Jahrgang.

Ruffringen, Dienstag, den 27. Mai 1919.

Nr. 122.

## Die Schuld der Demokraten.

### I.

Wer glaubt, gehorcht, des Fregens sich befehdeit, als fommte ihm kein Wägen Wiese weidet, dem woid woid nimmer mit dem Futtergeze die Wägrheit freundschaft nachden vor die Nase.

Zwei Tage lang ist die neue Oldenburgische Verfassung bisher in der Landesversammlung beraten worden. Zwei Tage, von deren Ergebnis man nicht sagen kann, daß es der Sache der Freiheit einen besonderen Dienst erwiesen. Satten wir schon an dem seinerzeitigen Entwurf eine Reihe Veränderungen zu machen, so auch jetzt an den bisherigen Ergebnissen der ersten Sitzung im Plenum.

Gedoch sind einzelne Verbesserungen erzielt worden. So hatten wir seinerzeit (in Nr. 70 der Republik) es scharf kritisiert, daß nach dem Regierungsentwurf die eventuelle Aufhebung der verfassungsrechtlichen Garantien, also die Verhängung des Belagerungsstandes, durch die Regierung „nachträglich“ vor dem Landtage zu rechtfertigen ist. Wir weisen darauf hin, daß der Begriff nachträglich ein sehr dehnbarer ist und daß man mit ihm in der Politik recht häufig sehr schiefste Erwägungen gemacht habe. Durch die Kommissionsberatungen beschleunigt, wurde dieser Begriff am ersten Tage der Plenarberatung scharf präzisiert. In dem neuen Staatsgrundgesetz wird es nicht heißen „nachträglich“, sondern „in der nächsten Versammlung des Landtages“. Auch sonst ist noch die eine oder die andere kleinere Verbesserung erzielt worden, im allgemeinen aber sehen wir gegenüber der Regierungsvorlage keinen Fortschritt.

Keinen Fortschritt? Nein, in einem, und zwar in einem sehr wesentlichen Falle, müssen wir sogar noch einen Mißschritt konstatieren. Es handelt sich um den § 9, der das Koalitionsrecht garantiert. Nach dem Entwurf der Regierung befehle dieser Paragraph, daß das Koalitionsrecht für jedermann anerkannt werde, auch für Sozialisten und Sozialisten. Nach dem Kommissionsbericht ließen im Ausschusse die Demokraten sofort Schirm gegen diese Bestimmung. Sie wollten wohl den Beamten und Staatsarbeitern ein Verbandsrecht, nie aber ein Streikrecht zueignen! Denn etwas anderes bedeutet letztes Endes ihre Fassung nicht. Alle ihre Bemerkungen, wie Einseitigkeit der Rechtsprechung, eventuelle Verletzung der Dienstpflicht usw., bezeugen nichts. Wie man die Dinge auch ansieht, auf die Stellungnahme der Demokraten trifft einzig und allem das Wort aus Goethes Joghienze zu: Du sprichst vergeblich viel, um zu verbergen, der andere hört aus allem nur das Nein. Vergebens suchten die sozialdemokratischen Abgeordneten das Geben der Demokraten im Verein mit den Zentrumsgenossen auf das Koalitionsrecht der Beamten unter verschiedenen Umständen zu ziehen — sie blieben bei der Zusammenziehung des Ausschusses in der Minderheit. Wie wir dem Bericht entnehmen, hat sich der Abgeordnete Seimann, obwohl anwesend, doch der Abstimmung enthalten. Wir verstehen eine solche Stellungnahme nicht, imwieweit, als doch auch das andere Mitglied der Regierung, der Abgeordnete Meyer, gegen die Verdrängung des Entwurfs an der Seite der übrigen Sozialdemokraten stimmte. Wie im Ausschusse, so haben natürlich auch im Plenum die demokratischen Abgeordneten diese Fassung eingenommen. Was zur Folge hatte, daß der Paragraph, der das Streikrecht aus den Beamten und Staatsarbeitern garantiert wissen wollte, sich am an seine Stelle ein Koalitionsrecht, das den genannten Kategorien lediglich das Recht, Vereine zu bilden und sich zu versammeln zuwies. Für diesen Streich, der die Beamten und Staatsarbeiter zu Wirgen zweiter Klasse stempelt, müßten sich diese bei den „demokratischen“ Mitgliedern der Oldenburgischen Landesversammlung bedanken.

Die am meisten heranzunehmenden Punkte des Verfassungsentwurfs waren die Parteien, die sich mit den Kirchen- und Schulfragen befassen. Sowohl von unserer Seite, als auch von der des Zentrums wurden sie als vielfach unbedeutend angesehen. Während wir in einzelnen Paragraphen fanden, daß sie dem Geist der Gegenwart wenig Rechnung taten, daß ihr Inhalt der Masse der Arbeiterschaft wenig zugänglich und also fremd vorkomme, fanden die kirchlichen Kreise fast das Gegenteil an ihnen anzuführen. Sie legten eine ganze Reihe von Forderungen, aber nicht von dem Charakter, wie wenig wichtig sie dabei in den Mitteln waren, gegen die im letzten Bericht enthaltene Feststellung des Ausschusses vor, der konstatierte, daß in der der Regierung mit wichtiger Miene zuzugehörenen Unterabteilung

er selbst und dreißig seiner Genossen als Protestler aufgeführt seien, von ihnen aber habe nicht ein einziger seine Unterschrift gegeben. Also mit den frassenen Urkundensammlungen arbeiteten diese Herrschaften.

Unsere Genossen hatten versucht, dem Paragraphen 20 einen Passus anzufügen, wonach Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für kirchliche Zwecke unzulässig seien. Dieses wärderten auch hier Demokraten und Zentrumslente gemeinsam, mit dem Erfolg, daß sie diesen wohl annehmlichen Antrag zu Fall brachten. Es wird eben dringend erforderlich sein, daß von Reichwegen auch in dieser Frage einheitliche Grundzüge aufgestellt werden, nach denen sich die Einzelstaaten zu richten haben. Angesichts der Haltung der demokratischen Abgeordneten, die trotz aller in Wahlkampagnen laut geblasenen Schallmeln, in Punkt Mißschritt meist Hand in Hand mit dem Zentrum gehen, berührt es immerhin wohlwollend, daß sie nicht auch in der Frage des Oberstufkollegiums vertragen. Das Zentrum verlangte durchaus, daß das katholische Oberstufkollegium in Wechselseitigkeit bestehen bleibe, während unsere Genossen die in der Verfassungsvorlage vorgesehene Aufhebung forderten mit dem gelobten Hinweis, daß konfessionell getrennte Schulbehörden mit der zu schaffenden Einheitschule unvereinbar seien. Freilich, der Standpunkt der Demokraten war auch in dieser Frage kein von einer prinzipiellen Auffassung getragener. Wie in der Frage des Koalitionsrechts repeten sie auch hier meist drum herum. Sie erklärten teilweise, daß man vorberhand noch nicht daran denken würde, die Oberstufkollegien zu ändern, oder sie ganz abzuheben, zum andern müßte diese Frage außerhalb der Verfassung durch ein besonderes Gesetz geregelt werden und was ja dergleichen „demokratische“ Einzelinteressen-Argumentationen mehr sind. Zudem fanden sie sich doch in der Ablehnung des Zentrumsvorschlages mit unseren Genossen zusammen.

Das war auch der einzige Mißschritt in ihrem parlamentarischen Tun auf diesem Gebiete. Denn daß darauf stimmten sie wieder an der Seite der Zentrumsgenossen einen sozialdemokratischen, von Abgeordneten Meyer hergebrachten Antrag nieder, nach dem es im Paragraphen 24 heißen sollte, der Jugend müsse eine allgemeine sittliche (statt christliche) Bildung gegeben werden. Dadurch kam es, daß der ganze Paragraph eine Fassung erhielt, die dem Zentrum außerordentlich genehm ist. Wird doch durch ihn das Recht der katholischen Kirche in den Schulen direkt spontan festgelegt. Mit diesem Erfolg kam das Zentrum wohl zufrieden sein und wenn es sich weiter um die Gunst der Demokraten bemüht, so wird man auch in der Frage des Oberstufkollegiums in Wechselseitigkeit liberal zu Werke gehen können. Hinsichtlich auf den Bericht des Ausschusses verschiedene Nebenbei wollen wir noch auf die Haltung des Volksparteiers Hofe hinweisen, der eine Unberücksichtigung für Volksschullehrer für überflüssig ansieht. Was braucht der in den Volksschulen gebildete Mensch schließlich besonders zu ausgebildete Lehrer! Ist es doch das Richtige, wenn er nach dem Grundbesitz erogen wird, der in dem an die Spitze dieses Aufsatzes gestellten Zitat aus Lenaus Faust Ausdruck findet.

Geradezu aber als eine Schande der demokratischen Volksparteier müssen wir es bezeichnen, daß sie die sozialdemokratischen Anträge, nach denen in den ersten vier Schuljahre alle Kinder zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind und wonach ferner den 5- bis 6-jährigen Volksschülern der Weg in höhere Schulen dadurch geebnet wird, daß diesen dort die Lehr- und Vermittelunterrichtlich zur Verfügung gestellt werden, zu Falle brachten. Damit haben die Herren glänzend dokumentiert, daß es eine Gleichberechtigung der armen mit den reichen Kindern nicht geben darf, zum andern haben sie durch den viel zitierten Ausspruch Bethmann-Hollwegs von der dem Lichten gebührenden freien Bahn, einen recht tiefen Strich gemacht. Herr Ranken-Heering, der demokratische Hauptling, gab natürlich bei dieser freien Sache den Ton an. Er hätte sich die Haltung seines Fraktionsgenossen Wohlum zum Vorbild nehmen sollen, der als alter Volksschullehrer für den Antrag unserer Genossen, nebst drei anderen Demokraten, eintrat.

Wie schon einleitend bemerkt: Der Sache der Freiheit, der Sache des Volkes ist in den zwei Beratungen kein Dienst erwiesen worden. Die Schuld liegt einzig bei den Demokraten. Diese Herren stimmten das Recht der Beamten und Staatsarbeiter nieder, diese Herren brachten auch die Inbezug auf die Volksschule geäußerten Wünsche der So-

zialdemokraten zu Fall. Für reiche Kinder die Ständeschule, für das ärmere Rad die Volksschule! So ist's recht und „demokratisch“.

Und da redet man in den demokratischen Zirkeln noch immer davon, daß man sich auf dem Wege zur Einheitschule befindet!

## Zur Lage.

Ein Telegramm aus Rotterdam meldet: Die News meldet aus Paris: Das Ergebnis der Reichstagsberatungen liegt hier dahin vor, daß man über die wirtschaftlichen Fragen neue Erörterungen aufnehmen will.

Nach Berliner Meldungen sind die nach Spa gereisten Regierungsmitglieder, die sich dort mit Brodorsky treffen, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Die mittelmittlerische Landesversammlung nahm gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien einen Ausschuh Antrag an, in dem die Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß Deutschland einem völkerrechtlich niedrigen Verlangen der Entente auf Auslieferung von Deutschen, insbesondere des früheren deutschen Kaisers, mit aller Entschiedenheit entgegensteht.

## Die Verhängung Schleswigs.

In einem Leitartikel der dänischen Zeitung Seimbal, in dem die Mitteilungen des dänischen Abgeordneten Banggaard in der Nationalversammlung besprochen werden, finden wir folgende interessante Mitteilungen: Sie (das sind die zwei Abgeordneten aus Dänemark) finden bei dieser Arbeit einen Führer in dem deutschen Handelsbändler Reiteren aus Röllund bei Hensburg, der Mitglied von Mathias Lübeck aus Hensburg und mehreren anderen Herren unterstützt wird, die früher Land in Hand mit der Bahn an der Brangspolitz arbeiteten. Mit ihrer Hilfe gelingt es Verbindung anzuknüpfen mit Gustav besitzer Wall, Direktordirektor Fischer und Jakob von Gulum und andere mehr.

Die gleichen Leute, die früher die Brangspolitz gegen die Dänen unternahm, sind jetzt die Haupttreiber, um Schleswig an Dänemark zu bringen, obwohl die Dänen selber dankend verziehen. Aber was tun allezeitige Patrioten nicht, um sich von Steuern und Abgaben, die sie befürchten, zu befreien.

## Die Verluste unserer Marine im Weltkrieg.

Die deutsche Flotte hat während der vierjährigen Kriegsdauer an Schiffen verloren: 1 Minierboote (Vor-Druckboot-Typ), 1 Schlachtschiff, 6 ältere Panzerkreuzer, 8 moderne und 10 ältere kleine Kreuzer, 7 Kanonenboote, 3 U-Boote, 49 Feriböer, 24 große und 41 kleine Torpedoboote, 23 Minierboote, 9 Hilfskreuzer, 122 Hilfskanonen, 1000 sonstige Hilfschiffe und 100 U-Boote. 82 Interzessionsboote sind in der Nordsee und im Atlantik, 8 in der Ostsee, 78 in Skandinavien, 16 im Mittelmeer und 5 im Schwarzen Meer untergegangen. 14 wurden von der eigenen Besatzung gesprengt, 7 in neutralen Gewässern interniert. Die Verluste der Marine an Toten waren: Flotte: 246 Offiziere, 1028 Bedienstete und Unteroffiziere, 12 086 Mannschaften; Marinekorps: 328 Offiziere, 1488 Bedienstete und Unteroffiziere, 8809 Mannschaften. In Singapur stießen 10 Offiziere, 33 Porzette-Unteroffiziere und 103 Mann.

## Aus Bremen.

Die preussische Landesversammlung beriet in den letzten beiden Tagen das neue Ministerium für Volkswirtschaft. — Der Haushaltsausschuss erledigte am Sonnabend in einer 8 1/2 stündigen Sitzung den Justizteil und nahm folgende Anträge an: Die wertvollen Bestände der Gefängnisbibliotheken sollen durch wertvolle Literatur ersetzt werden; in den Strafanstalten soll der Raum zur Teilnahme an gottesdienstlichen Handlungen fortgesetzt; die Lohnsätze, die den Gefangenen ausbezahlt werden, sollen beträchtlich erhöht werden.

## Die vertrittische Bourgeoisie.

Die Bourgeoisie im besetzten Gebiet bestimmt sich vielfach ganz widersprechend und vertrittisch. Namentlich das Zentrum in den von Belgien okkupierten Städten führt sich vollständig in die Aneignung. So hat der Bürgermeister von Goch der Nation Welle zufolge, folgendes Schreiben an den Ortskommandanten gerichtet:

Goch, 28. April 1919.

An den Herrn Ortskommandanten in Goch!

Bemüht Schreiben von heute befreit ich mich Ihnen mitzuteilen, daß vom ersten Tage an die Kommunalverwaltung sowohl als auch die ganze Einwohnerschaft sich nur des guten Einvernehmens zu erfreuen hatte, das fortwährend zwischen der Bevölkerung und dem belgischen Militär herrschte. Verschiedene Mal hat der Ortskommandant den Wünschen der Zivilbevölkerung bei Requisitionen, und anderen zu ergreifenden Maßnahmen Rechnung getragen. Das Einvernehmen ist keinen Augenblick getrübt worden. Im Namen der Stadt Goch kann ich den Ortsleiter bitten nur danken für die foretliche Haltung und dies umfassen, als sie uns vor der belgischen Militär Besatzung bewahrt.

gez.: Bonagor, Bürgermeister.

In mehreren Orten der belgischen Besatzungszone werden Verwaltungen und Geschäftskonten vertrieben, die Befähigte des





**B. B.**  
 „Banter Bürgergarten“  
 Besitzer: Karl Dommeyer. Tel. 1157.  
 Dienstag den 27. Mai:  
**Walzer-Abend.**  
 Täglich nachm. 4 Uhr:  
 Die beliebtesten  
**Kaffeekonzerte.**  
 Es ladet ergebenst ein 2934  
**Karl Dommeyer.**

**Café Central**  
 Tel. 092. Schräg gegenüber dem Adler.  
 Morgen  
**Dienstag, den 27. Mai, 7 Uhr:**  
**Ehren-Abend**  
 für das prächtige Künstlerpaar  
**Jise Eilfeld—Franz Kaiser**  
 unter Mitwirkung weiterer namhafter  
 Künstlerkräfte.  
**Humor! Satire! Geist! Witz!**  
 Weinstube  
 „Schwalbennest“  
 Sep. Eingang Grenzstrasse.  
 2954 **Carl Rehayn.**

**Dittriesen-Berein**  
 Nüßlingen II und Umgegend  
 Einladung zu dem am Mittwoch,  
 den 28. Mai 1919, stattfindenden  
**BALL**  
 verbunden mit Verlosung im  
 Festsaal des Hof, Nüßlingen  
 2952  
 Anfang 6.30 Uhr. Ende ? ? ? ? ?  
 Herrenkarte 2 Mark. Damenkarte 1 Mark  
**Das Festkomitee.**

**Friedrichshof.**  
 Am Mittwoch, 28. Mai, findet das  
**große Frühlingstfest**  
 arrangiert von der Musikschule Wede-  
 meyer, statt, verbunden m. Konzert, humorist.  
 Vorträgen, sowie Einlagen des Opernsängers  
 Herrn Walbert Wohl aus Büßeldorf.  
 Auftreten der berühmten Travour-Jodlerin  
 Wigi Förster mit ihr. echt oberbayr. Jodlern.  
**Festball mit Verlosung.**  
 Hierzu laden wir Freunde und Gönner  
 herzlich ein. Die Festleitung.  
 Herrenkarte 3.00 Mk. Damenkarte 1.50 Mk.  
 Anfang 7 Uhr. [2827] Anfang 7 Uhr.

**Frühlich-Berlauf**  
 für Wilhelmshaven u. Nüßlingen  
 Dienstag, den 27. d. M.,  
 morgens 8 Uhr,  
 in allen Fischgeschäften d. Wilhelmshaven-Nüßlingen.  
**Lebensmittellist** **Kriegsvororgungsamt**  
 Wilhelmshaven. **Nüßlingen.**

**Skagerrak-Gedächtnis-Spiele**  
 am 31. Mai und 1. Juni 1919  
 auf dem großen Exerzierplatz  
 Vorverkauf bei Gebrüder Ladewigs, Roonstr.

**Doppelkrone**  
 Fernruf 457. Besitzer: Otto Pergande. Fernruf 457.  
 Täglich  
**Künstler-Konzert**  
 der Kapelle Otto Jaath.  
 2971 Als Einlage:  
**die Operettensängerin Dorit Pfeiffer.**  
 Nachmittags 4,30 Uhr: Kaffee-Konzert.  
 Es ladet ergebenst ein **Otto Pergande.**  
 Eis — Eiskaffee — Eisschokolade

**Kleine Anzeigen**  
 werden außer in unserer Hauptexpedition  
 Petestrasse 76 auch in der Filiale Ummen-  
 strasse 24 sowie bei den Einzelhändlern  
 B. Kämer, Papierhandlung, Göterstrasse  
 87, Ed. Dittmann, Buchhandlung, Werf-  
 strasse 17 bis 9 Uhr vorm. angenommen.

**Gewerbeschule**  
 Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr  
**IV. Kammer-Konzert**  
 des neuen Streichquartetts.  
 — Mitwirkende: —  
**Frau M. Meinenman (Sopran)**  
 Programm:  
 Serenade op. 8 von Beethoven.  
 Lieder von Brahms und Wolf.  
 Streichquartett op. 96 von Dvorak.  
 Karten zu 3.—, 2.— und 1.— Mk. bei  
 Gebrüder Ladewigs, Roonstr. [2880]

**Adler-Theater!**  
 Nur wenn im Frühling  
 wenige der Kolander...  
 Tage!! Grösster Erfolg!

**Astoria-Theater**  
 Täglich  
 Auftreten  
 erster  
 Künstler!

Empfehle mein  
**Gespinn**  
 zu leichten Fahren.  
**Georg Buddenberg**  
 Milchhändler-Verein.  
 Mittwoch, 28. Mai,  
 abends 8 Uhr,  
**Verammlung**  
 bei Karl Koch, Jeverl. Hof,  
 2963 **Der Vorstand.**

**Deutscher**  
 Metallarb.-Verband  
 Nüßlingen  
**Nachruf!**  
 Den Mitgliefern  
 hierdurch zur Nach-  
 richt, daß unser treuer  
 Kollege, der  
**Mechaniker**  
**Richard Koser**  
 am 23. d. M. ge-  
 storben ist. — Ehre  
 seinem Andenken!  
 Die Beerdigung  
 findet am Dienstag  
 den 27. Mai, nachm.  
 2 Uhr, vom Trauer-  
 hause, Reitenstr. 2,  
 aus statt und erludt  
 um rege Beteiligung  
 der Kollegen [2955]  
 Die Ortsverwaltung.

**Nachruf.**  
 Am 23. Mai 1919,  
 morgens 9.30 Uhr,  
 verschied nach langem  
 schwerem Leiden un-  
 ser Freund, Mitarbeiter  
 des Schmied [2957]  
**Georg Appeldorn**  
 im 33. Lebensjahre.  
 Der Verlebene  
 war uns ein äußerst  
 gefälliger, solider Kol-  
 lege. Wir werden sein  
 Andenken stets in  
 Ehren halten.  
 Seine Freunde und  
 Mitarbeiter der  
 Hammerhütte und  
 Reiten-Probier-  
 Werkstatt.

**Wert-**  
 Orts-Kommission  
 Nüßlingen-W. Haven.  
 Dienstag, den 27. Mai  
 abends 6 Uhr:  
**Wichtige Sitzung**  
 im Sitzungszimmer  
 Petestrasse 76, II.  
 Eingeladen sind nur die  
 Vertreter der freigeber-  
 schaftlichen Organisations-  
 Anstalten. Pünktlich Er-  
 scheinen erwartet. [2983]  
**Der Vorstand.**  
**Deutscher**  
**Metallarbeiter-**  
**Verband**  
 Nüßlingen.  
 Mittwoch, den 28. Mai,  
 gleich nach Schluß der  
 Arbeitst. [2984]

**Verammlung**  
 aller im Malchenbau  
 des Meisters VII. Zimen-  
 u. Außenbetrieb beschäf-  
 tigten Arbeiter im Lor-  
 pedopelshaus, hint. Saal.  
 Volkshilfes erscheinen  
 unbedingt erforderlich.  
 Die Ortsverwaltung. [2998]

**Turnverein Frisch auf**  
 Nüßlingen-Neuende.  
 Am Himmelfahrtstage:  
**Familien-Ausflug**  
 nach Bangevorth (Wintons-  
 dorf). Abmarsch morgens  
 pünktlich 7 Uhr vom  
 Clubhaus, Rückkehr gegen  
 Mittag. [2950]  
 Des Pfingstfestes wegen  
 findet die nächste Monats-  
 versammlung acht Tage  
 früher (31. Mai) im Spor-  
 tplatz (D. Wolf) statt.  
**Der Vorstand.**

**Achtung!**  
**Verband der Maler.**  
 Dienstag, den 27. Mai, abends 7.30 Uhr:  
**Verammlung**  
 im Edelweiß, Bienenstraße. [2948]  
 Tagesordnung: —  
 1. Wahl des 1. Vorsitzenden.  
 2. Wahlen von Hilfskassieren.  
 3. Berichte.  
 4. Verschiedenes.  
 Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen,  
 ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen Ehrensache.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokrat. Wahlverein**  
 Nüßlingen-Wilhelmshaven.  
 Dienstag, den 27. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr  
 im Edelweiß, Bienenstr. 91. [2944]  
**Mitglieder-Verammlung**  
 der Frauen.  
 Auf Tagesordnung u. a. Wahl einer Delegation  
 zur Frauenkonferenz in Weimar.  
 Wir bitten alle Genossinnen, an dieser wichtigen  
 Versammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.  
 Mitgliederbücher sind zured. Legitimation mit-  
 zubringen. **Der Vorstand.**

**Schwimmverein Deutschland 1900.**  
 Mittwoch, 28. Mai, abends 7.30 Uhr  
 im Franziskaner. [2958]  
**Generalversammlung.**  
 Wegen höchwichtiger Tagesordnung bitten alle Mit-  
 glieder um pünktliches Erscheinen **Der Vorstand.**

**Siebethsbürger Heim.**  
 Südsteeder- und Edo-Wittem-Strasse.  
 Empfehle meine Lokalfitäten einer frdl. Beachtung.

Am 23. Mai, morgens 9.30 Uhr, ent-  
 schied sanft und ruhig nach langem  
 mit Geduld ertragenem Leiden mein  
 lieber Mann, mein Kinder treuorgener-  
 der Vater [2913]  
**Georg Appeldorn**  
 im blühenden Alter von 33 Jahren.  
 in tiefer Trauer  
 Wilhelmine Appeldorn geb. Kaiser  
 nebst Kindern und Verwandten.  
 Die Beerdigung findet am Montag,  
 den 26. d. M., nachm. 2.30 Uhr, von  
 der Heppenser Leichenhalle aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Am 25. Mai, nachm. 2.15 Uhr, ent-  
 schied sanft und ruhig nach langem,  
 mit Geduld ertragenem Leiden meine  
 liebe Tochter, unsere gute Schwester  
**Marie**  
 im blühenden Alter von 28 Jahren.  
 in tiefer Trauer  
**Frau Hedwig Duden, Witwe,**  
 nebst Kindern.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
 den 28. Mai, nachm. 3 Uhr, von der  
 Leichenhalle des Friedhofes Alden-  
 burg aus statt.

**Nachruf!**  
 Am 22. Mai verstarb nach langer Krank-  
 heit unser lieber Kollege und Mitarbeiter  
 der Mechaniker [2958]  
**Richard Koser**  
 Durch sein ruhiges, aufrichtiges Wesen  
 verschaffte er sich die Achtung Aller.  
 Wir werden ihm ein dauerndes An-  
 denken bewahren.  
**Personal der Firma Franz Kuhlmann.**

**Die Beerdigung**  
 unseres lieben Entschlafenen findet am Dienstag,  
 den 27. Mai 1919, nachmittags 2.15 Uhr, vom  
 Trauerhause, Gökerstrasse 126 aus, nach dem neuen  
 Garnison-Friedhof statt. [2922]  
**Familie Staiger.**

**Arbeiter! Abonnieren die Republik.**

Gewerkschaftliches.

Sehrer Kongress der Gewerkschaften Deutschlands am Montag den 20. Juni 1919 in Nürnberg im Saalbau des Industrie- und Kulturvereins, Freuentenstraße 49. Als Tagesordnung ist vorläufig vorgelegt: 1. Eröffnung der gewerkschaftlichen Angelegenheiten. (Rolle der Kommissionen, Prüfung der Mandate.) — 2. Neuchâtel-Bericht der Generalkommission. Berichterstatter: C. Regen-Berlin. — 3. Richtlinien für die künftige Entwicklung der Gewerkschaften. Berichterstatter: H. Reipert-Berlin. — 4. Die Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands. Berichterstatter: A. Cohen-Berlin. — 5. Die Aufgaben des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Berichterstatter: Th. Reipert-Berlin. 6. Gewerkschaftliche Unterirdische. Berichterstatter: J. Sassenhagen-Berlin. — 7. Die Sozialisierung der Industrie. Berichterstatter: Paul Umbreit-Berlin. Kandidat für die Produktion und Anweisung. Berichterstatter: G. Schmidt-Berlin. — 8. Regelung des Lehrlingswesens. Berichterstatter: J. Sassenhagen-Berlin. 9. Verwaltung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Angelegenheiten. Der Kongress wird am 30. Juni 1919, vormittags 9 Uhr, eröffnet und wird bis einschließl. 5. Juli tagen. Berlin, den 18. Mai 1919. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. C. Regen, Berlin D. O. 11, Engelstraße 16. Die Adresse des Lokaltomites ist: C. D. 11, Nürnberg, Breitegasse 25/27.

Volkswirtschaft.

Die Sozialisierung in Deutschösterreich. Der Vizekanzler Fint hat in der Nationalversammlung in Wien namens der Regierung über den Umfang der beabsichtigten Sozialisierung eine Erklärung abgegeben. Nach den Wünschen der Regierung sollen sozialisiert werden: der Holzhandel, der Kohlenhandel, die Eisenbahn, die Hochspannung, die elektrische Lichtkraft und die hierzu erforderliche Ausbeutung der Wasserkräfte, die großen Wälder, die Holzindustrie, der Großhandel mit Soda. Erwogen wird auch die Sozialisierung einzelner Zweige der chemischen Industrie. Der Vizekanzler erklärte, daß damit der Umfang der von der Regierung in Aussicht genommenen Sozialisierung begrenzt sei.

Soziales.

Wahlkündigung für die Eisenbahner im besetzten Gebiet. Die Entente hatte nach der Befreiung der linksrheinischen Gebiete die Einführung des Wahlrechts unterstellt. Für die Ausführung dieses Beschlusses ist das Eisenbahnerministerium durch die Weisung des Reichsausschusses und durch seinen Bevollmächtigten bei der Internationalen Eisenbahnerkommission in Triest immer von neuem eingetreten. Diese Bemühungen haben nunmehr endlich Erfolg gehabt. Am 20. Mai wird der Wahlkündigung für die Arbeiter der Haupt-, Neben- und Betriebsverwaltungen und des Streckendienstes eingeführt.

Abkündigung von Kriegswitwen bei Wiederbeschäftigung. Bekanntlich verlieren Kriegswitwen im Falle ihrer Wiederbeschäftigung das Recht auf den Bezug des Kriegswitwengebaldes, sie können aber eine einmalige Abfindungsumme erhalten. Voraussetzung dafür ist das Vorliegen eines Bedürfnisses. Wesentliches Entscheidungskriterium für den Nachweis des Bedürfnisses bringt ein neuer Erlass des Kriegswitwenamtes. Danach wird nunmehr von der Forderung eines Verneinens in der Sache abgesehen und die Abfindungsumme in der Regel überwiesen werden soll, nur aus dem Grunde, in geeigneter Weise darüber zu wachen, daß das Geld in zweckdienlicher Weise verwendet wird. Das Wichtigste ist in dem neuen Erlass ist, daß eine nützliche und zweckdienliche Verwendung der Abfindungssumme auch dann angenommen werden kann, wenn sie zur wirtschaftlichen Stärkung, zur vorläufigen zinsbringenden Anlage oder auch zur Fürsorge für Kinder aus freier Ehe dienen soll, während nach dem bisherigen Grundsatz ein bestimmtes Verhältnis (Widowität, Witwen-, Lebens- oder Vermögensverhältnis u. dergl.) nachgewiesen werden mußte und die Verwendung für die Kinder aus freier Ehe ausgeschlossen war. Da mit dem neuen Erlass in allen Fällen, in denen überhaupt Aussicht

auf eine sachliche und wirtschaftliche Verwendung des Geldes besteht, mit der Bewilligung der Abfindungssumme gerechnet werden können.

Aus Stadt und Land.

Die Kanalisation.

Die Personen, die eine längere Entwicklungszeit Nüftingens und Wühlens haben mit erlebt haben, werden sich der umfangreichen Erdarbeiten erinnern, die im vorigen Jahrzehnt in den Straßen Wühlens haben und den damaligen Gemeinden Wart und Heppens vorgenommen wurden. In der Hauptsache waren dabei draungerogene Italiener beschäftigt, die kruppel ihre Arbeiten, besonders die an den Handbäumen, oft mit methodischem Gehang begleiteten. Die Schaffung dieser Kanalisation, die den damaligen Stadtvätern wegen der finanziellen Belastung der Gemeinden nicht wenig Kopfschmerzen verursachte, bedeutete gewissermaßen einen Meilenstein in der Entwicklung des Industriegebietes. Hierbei etwas näheres zu vernehmen, ist nicht uninteressant.

Wir entnehmen daher dem im Ausschuss erschienenen illustrierten Verwaltungsbericht des Tiefbauamtes der Stadt Nüftingen hierüber u. a. die nachstehenden Ausführungen: Die Segnungen der Kanalisation kommen nicht nur dem wachsenden Verkehr, sondern auch in hohem Maße der Volksgesundheit zugute. Die Sterblichkeitsziffer in Nüftingen ist seit Einweihung der Kanalisation wesentlich gesunken. Insbesondere ist seitdem auch ein entschiedener Rückgang in fast ganzer Hinsicht der Malaria zu verzeichnen. Das großstädtische Kanalisationsprojekt umfaßt das Westgebiet, das Gebiet der Stadt Wühlens und etwa 800 Gektar des Nüftinger Gebietes als ein gemeinsames Ganzes. Von letzteren sind projektmäßig an die Pumpstation angeschlossen: an die südliche Pumpstation rund 450 Gektar, von denen zurzeit erst 140 Gektar kanalisiert sind, an die nördliche Pumpstation und 410 Gektar, wovon etwa 164 Gektar als bebaut anzusehen sind. An Sammelanlagen — Kanäle von 60 cm Durchmesser und darüber — sind auf Nüftinger Gebiet bisher insgesamt etwa 12 km und am Nebenkanal (unter dem Hauptkanal) rund 42 km ausgeführt. Sings kommen rund 15 km Zuleitungsleitungen (Sammler) zu den beiden Pumpstationen auf Wühlensgebiet. Die Anlagekosten der Kanalisation betragen für Nüftingen bis 1. Mai 1914 etwa 2.900.000 Mk. Diese verhältnismäßig hohe Baukosten sind einerseits bedingt durch die weitläufige Bedeutung und durch den vollkommenen Mangel an natürlichem Geländegefälle. Die Folgen hiervon sind lang ausgeübte, schwach ausgeübte Kanalfreien, mit großen Querschnitten und große Fieselnage der Sammelkanäle, mithin hohe Aufwendungen für Erdarbeiten und Wasserhaltung. Außerdem verkehrt die ungenügende U-zugrundsituation die Herstellungskosten.

Nicht nur die Untergrundverhältnisse, sondern auch die demische Beschaffenheit der Baugrunder im Boden bereiteten der Baueverteilung erhebliche Schwierigkeiten. Der Bericht befaßt hierüber u. a. Das Ergebnis der vorgenannten heimischen Untersuchungen führte zu der Entscheidung, die Kanäle in Stein- und Korfbau nicht mehr zu verwenden. Schon vor dieser Entscheidung wurde mit Rücksicht auf das obenstehende Verhalten des Bodens im Beton bei den umfangreichen Erweiterungsarbeiten zur Erhaltung des Baugeländes, das an der Nüftinger Straße in den Jahren 1914 und 1915 als ein ungenügendes Kanalisationsobjekt an der Verbindung von Beton vertrieht. Die Sammler und Baugrunder werden aus Mauerwerk bzw. aus Steinmörtel mit Betonumfüllung, die Meilkanäle aus Steinmörtel in Sandbettung hergestellt. Dem Material und Beton wird jeweils Erreichung höherer Dichtigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Abwärtswasser, Metalle, Frost, usw. Der Bericht, der den Titel führt: „Schwermetalle, Sauerstoff und Straßenbau in Nüftingen, gibt eingehenden Aufschluß auch über die hiesigen Untergrund- und Bodenverhältnisse.

Mandatsübertragungen des Genossen Hug. Der Genosse Hug hat, wie er uns mitteilt, aus den bekannten Gründen sein Mandat zur Nationalversammlung niedergelegt. Mit dem 1. Juni wird er an den von Dr. Hartmann ausgetretenen Mandat übertragen. Die Mandatsübertragung wird am 1. Juni durch den Reichsausschuss bestätigt. Der im Krieg eingetragene Sanitätsausweis für die Stellung ist mit dem 1. Mai

1919 aufgelöst. In Zukunft brauchen Todesfälle und ansteckende Krankheiten unter der Bevölkerung nicht mehr dem Garmentonarzt angezeigt zu werden. Die Überwachung der hygienischen Gesundheitsvorschriften für die Bevölkerung liegt jetzt in Händen der staatlichen und städtischen Medizinbeamten.

Kontrollstelle für Nahrungsmittelpreise. Die Preisprüfstelle der Städte Nüftingen-Wühlens hat aus ihren Mitgliedern eine Kommission gebildet, welche alle Bedarfsartikel und Lebensmittel auf ihren Preissteigerung und Verfallspreis einer Überprüfung unterziehen, ferner alle Preissteigerungen treffen und Ermittlungen anstellen soll, die zur Einwirkung auf eine Verbilligung der Bedarfsgegenstände erforderlich sind. Die Kontrollstelle befindet sich im Rathaus, Zedlitzstraße (Zimmer 6). Dort sind sämtliche Anzeigen und Beschwerden mündlich zu Protokoll zu geben.

Empfangsvorbereitungen für die Kriegsempfänger. Der Empfangsausschuss für Kriegsempfänger von Wühlens wünscht die Mitwirkung der hiesigen Vereine und Organisationen und wurde hierzu auch das Gewerkschaftsamt eingeladen. Die am Sonntag den 24. Mai stattfindende kombinierte Besprechungsversammlung der hiesigen Vereine, die nach der Stellung und Beschäftigung, diesem Wunsch zu entsprechen. Es werden diejenigen Kollegen, die sich dem Empfangsausschuss bei Antritt der Kriegsempfänger zur Verfügung stellen wollen, gebeten, umgehend ihre Absicht schriftlich im Metallarbeiter-Bureau abzugeben.

Mietenszahlung und Rentenerhöhung. Die Zahlung der Mieteerlöse erfolgt am Mittwoch den 28. Mai. Alle Empfänger eines A-Miete und diejenigen Empfänger einer S-Miete, die Mieteerlöse von Militärpersonen der Unteroffiziers bis zum Feldwebel einholt, aufwärts hin, erhalten vom 1. Juni ab eine Mietenerhöhung in Höhe von 40 v. H. der ihnen zuliefernden laufenden Gehaltsanteile. Empfänger von S-Mieten, die nach der Aufstellung der Miete, haben in Zukunft nur noch eine Mietezahlung über die Höhe ihrer Miete zu leisten, welche in der Mietezahlung der Mieteerlöse einbehalten. Diesem Wunsch über die Höhe seiner Miete in der Mieteerlöse des Hofamtes unter Angabe seiner Mietennummer Auskunft einholen. Dieses ist zur schnelleren Abfertigung auch im Interesse der Mieteempfänger dringend erwünscht. Wer nicht in der Lage ist, sich rechtzeitig über die Höhe seiner Miete Auskunft zu holen, wolle in der Mietezahlung den Betrag nicht einreichen. Dieses wird von dem zuständigen Beamten nachgeholt werden. Am 28. Mai kann in der Mieteerlöse keine Auskunft erteilt werden, weil die Stammlisten bei der Zahlung gebraucht werden.

Ein armer Mann wurde am Sonntag morgen ein Postamt mit ca. 100 Mark verloren. Der Finder wird gebeten, besitzes in der Expedition unseres Blattes abzugeben. Beim nächsten Postamt fünf Kinder als gestohlen gemeldet. Die Eigentümer können ihre Ansprüche geltend machen.

Wühlenshausen, 26. Mai.

Friedensvertrag und Volkswirtschaft lautete das Thema, über das am Sonntag im großen Saal der Gewerkschule ein Herr Dr. Riemer sprach. Die Versammlung war öffentlich über den Deutschdemokratischen Verein einberufen. Der Vortrag war sehr gut. Alle Parteien waren vertreten. Der Vortrag bot nichts Neues. Ein und ein halbes Dutzend Spartakisten verließen den Redner durch Zwischenrufe zu hören, sie wurden jedoch von diesem wie von der Wehrkraft der Versammlungsergebnisse energisch zur Ordnung gerufen. Das dem Redner eine lebhafte Diskussion ein, an der sich drei Spartakisten, der Abgeordnete Hug, der Unabhängige Müller und ein Angehöriger der Schutztruppe beteiligten. Die Spartakisten sprachen so gut wie gar nicht, sondern erzählten unter argem Mißbrauch der Redefreiheit persönliche Erlebnisse. Der Abgeordnete Hug ergänzte die Mitteilungen des Redners über den europäischen Volkswirtschaft und auf die Spartakisten, als die Redner des bolschewistischen Ungehorsams sprach an. Er wies nach, daß sie bei ihrem Rednereisen, den Sozialis-

Matthias Senfs Verlobnis.

Roman von Alice Verend.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Zwei Dinge sind das Wahrscheinliche der Ehe. Jeder einem der Teilnehmer possend. Doch werden bei gleichem Dingen, das Wahrscheinliche sein. Kein Wunder, daß es in allen Dingen des Ehestandes zwei Meinungen gibt. Jede einem der Teilnehmer possend. Doch sollen bei gleicher Art.

Auch der Lebensbund, dem Matthias Senf sein Dasein verdankte, machte darin keine Ausnahme. Wenigstens nicht zu Anfang. Nicht zu der guten Zeit, wo Matthias noch hilflos den Mächten der Vererbung preisgegeben war.

Später, als er laufen und sich selber ärgern konnte, war dies allerdings nicht mehr der Fall. Da sitzen es im feinen Elternhaus nur eine Meinung zu geben. Da sagte der Vater still und sanft auf alles, was die Mutter vorbrachte: „Wie du meinst, Helene.“

Genau ein einfacher Satz. Aber auch er hatte gelernt sein wollen. Und wenn man sagt, behauptet, daß Kinder nicht immer das Rechte ihrer Eltern, oft aber ihre geheimsten Wünsche verkörpern, scheint der Ursprung des Matthias komplizierter Wesen nicht ganz so unklarhaft, wie es seiner korpulteren Sippigkeit allzeit bleiben sollte.

Im Stadelgehöfte der Familie kommt selten jemand zu seinem vollen Recht. Der gleiche Vater, der von der Tante zum Besuche erkauft wird, weil er mehr Geld zur Stube schickt, als es Großvater jemals geben, kann in den Augen des Onkels ein Idiot sein, weil er vor nachlässiger Verwandtschaft zu äußern magte, daß Welt nicht glücklich macht.

Neben Matthias gingen die Meinungen so stark nicht auseinander. Man war sich einig, daß er ein Einzel war. Und zwar ein ganz aus der Familie gefallenes.

Wörter man sich wenig gleich, war nur die Frage, woher Matthias zu dieser Lebensart gekommen sein konnte. Diese Frage hinderte natürlich die scharfen Debatten darüber alle Familienabende. Bei denen sich nur über beim Kommen und Gehen zu hüpfen pflegte.

Die Geschwister glaubten nicht an Ererbung. Die Tanten meinten, daß auch der ererbte Reichtum ererbbar sei. Die Mutter war überzeugt davon, daß der Charakter dem Kinde, ähnlich dem Kanarienvogel, erst später wachse. Und der Vater sagte: „Wie du meinst, Helene.“

Das war nicht uninteressant beobachtet. Niemand ist verpflichtet, sich selber anzusehen. Aber die flüchtige Blicke führt nicht zur Weisheit. Auf diesem Wege kam die Familie Senf nicht hinter das Wunderwunder der Welt. Wenn nicht gelang sein soll, daß Offenheit allein die Geheimnisse des Lebens erschließt. Wahrscheinlich, daß auch die Geschichte von des Matthias Senfs Verlobnis nicht aufzuklären vermag, ob wir unseren Charakter schon fertig in die Wiegen gelegt bekommen, ob man uns ihn mit der Fülle der Erfahrungen anzuerkennen vermag, oder ob wir uns ihn am Ende selber bilden müssen.

Die Erklärung sei trotzdem gewagt. Denn die Fehler der anderen näher kennen zu lernen, ist in jedem Fall lehrreich. Ganz abgesehen davon, daß sie meist mehr Vergnügen machen, als alle eigene Lüge.

In einem Punkte hatte die Familie unglücklich recht: Matthias war nicht wie die meisten. Er gehörte nicht zu den großen Afroschmucke, die auf der dreißigjährigen Lebensbahn das Glück in unermesslichen Berentungsschritten zu packen sucht. Er nannte das Glück einen Regenbogen. Da es nie zu finden sei, wenn man es suche, und uns im besten Fall im Warten fise.

Der Freund stand er ähnlich gegenüber. Er verglich sie einem feinsten Regenbogen, bei der Menschen frampft! Lächeln läßt, um Schönheit vorzuziehen, wo keine ist.

Die Großmutter Geld aber nannte er furchig Kot. Er behauptete, daß es sich nur der wünschenswert, der seines hatte. Aber es besaß, mußte es bezahlen. Und zwar um so heftiger, je mehr er davon auszugeben hatte.

Der Freund stand er ähnlich gegenüber. Er verglich sie einem feinsten Regenbogen, bei der Menschen frampft! Lächeln läßt, um Schönheit vorzuziehen, wo keine ist.

Die Großmutter Geld aber nannte er furchig Kot. Er behauptete, daß es sich nur der wünschenswert, der seines hatte. Aber es besaß, mußte es bezahlen. Und zwar um so heftiger, je mehr er davon auszugeben hatte.

Der Freund stand er ähnlich gegenüber. Er verglich sie einem feinsten Regenbogen, bei der Menschen frampft! Lächeln läßt, um Schönheit vorzuziehen, wo keine ist.

Die Großmutter Geld aber nannte er furchig Kot. Er behauptete, daß es sich nur der wünschenswert, der seines hatte. Aber es besaß, mußte es bezahlen. Und zwar um so heftiger, je mehr er davon auszugeben hatte.

Von außen allein lassen sich Menschen und Worte nur einmal nicht durchschauen. Mehr als einer vertritt sich mehr mit dem, was er verschweigt, als durch das, wovon er spricht.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, war es verständlich, daß Matthias niemals auf die stärkste Großmutter, oder Menschenkenntnis schalt. Von der Liebe hörte man ihn weder im Guten noch im Bösen sprechen.

Die lieben Verwandten waren sich allerdings einig, daß daran wenig Anzuerkennendes wäre; sie waren überzeugt davon, daß Matthias überhaupt nicht wisse, was Liebe sei. Beleg dafür lieferten sie stets zwei bitterwache Beispiele aus seiner Kindheit an. Nur, um erst gar nicht von alledem reden zu müssen, was sich aus seinen späteren Taten beweisen ließe.

Man konnte immer wieder hören, wie Matthias, kaum daß er sprechen konnte, einem Papagei auf der Stange gefesselt hatte, laut und deutlich und immer wieder zu sagen: „Wie du meinst, Helene.“ Und zwar genau in dem sanften, gültigen Tonfall des Vaters.

Es war klar, zu welcher unangenehmen Konstellation das damals geführt hatte. Abgesehen aller Klänge, die dem allseitig gefälligen Manne dadurch vor Verwandten, Bekannten und nicht zum geringsten vor den Diensthofen erwuchs, hatte das so absonderliche ungeschickliche Tier natürlich möglichst reich aus dem Haus gebracht werden müssen. Trotzdem es ein kostbares Prachenvogel seiner Klasse gewesen.

Papageien werden all. Nach Jahrzehnten, noch wirkte dieser Vorfall entsetzlich. Nur Zante Martine, die an der Gewohnheit litt, alle Familienangelegenheiten mit einem Bismarck zu begleiten, hatte gesagt: „Schadet die Einfalt nicht, denn sie weiß nicht, was sie tut!“

Man dachte dazu schmeigend die Achseln. Man wußte längst, daß Zante Martine ihre Bitte aus der Bibel nur herausholte, um die anderen zu ärgern. Er gehörte der Absoluten an und ließ von einem Familienrat. Lange Zeit hatte man daher nichts erfüllt geglaubt, daß ihre biblische Befehle nur der Sparmaßnahme entpriehe. Die Beweismomente konnte sich sein Abkommen in der Bibliothek ginnen. Man hatte ihr daher zum 35. Geburtstag ein Jahresabonnement auf die älteste, beliebteste und vollständigste Bibliothek der Reichsstadt gekauft. Aber sie hatte sich nicht getraut, das sie nicht zu lange genossen sei, auf grüner Au zu weiden und nicht mehr umherrennen könne. Sie blieb dabei, alles Gedruckte, was außer der Bibel erschienen war, modernes Unkraut zu nennen, das sie verachtete.

(Fortsetzung folgt.)

